

Eine Welt für Enkel

Warum immer alle über Nachhaltigkeit reden

Nachhaltigkeit – überall hört man diesen schwammigen Begriff. Nachhaltig produzieren, nachhaltig konsumieren, überhaupt nachhaltig handeln oder besser noch nachhaltig sein. Dieser schlichte Begriff, scheint allgegenwärtig und für viele doch oft schwer fassbar. Aber warum ist das so? Was ist Nachhaltigkeit, warum reden alle darüber und was bedeutet sie für jeden einzelnen und für die Unternehmen der Begrünungsbranche.

Warum überhaupt Nachhaltigkeit?

Die Antwort auf diese erste Frage ist kurz: Wir haben nur einen Planeten. Aber tatsächlich merkt man das unserer Lebenswei-

se nicht an. Ob wir es wollen oder nicht, ob wir es uns eingestehen oder nicht, wir leben in großer Anzahl weit über unsere planetaren Verhältnisse. Wenn alle so leben und handeln würden wie wir in Deutschland bräuchten wir drei Erden, um den Bedarf an Ressourcen zu decken (Earth Overshoot Day, o.D.). Und das ist noch nicht alles, denn so wie es aussieht, sprengt die globale menschliche Gemeinschaft die sog. planetaren Belastbarkeitsgrenzen.

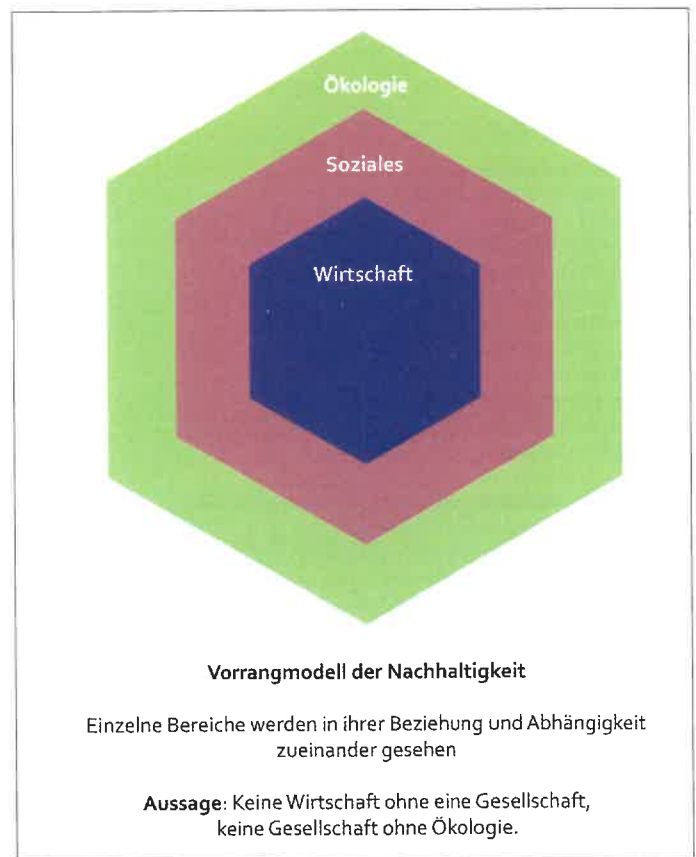
Planetare Belastbarkeitsgrenzen

Zu den Belastbarkeitsgrenzen zählen neben dem Klimawandel u.a. die Verschmutzung von Süßwasser, Landnutzungsänderungen und der Zustand der Biosphäre. Insgesamt

beschreibt die Wissenschaft 9 solcher biophysikalischer Systemgrenzen, von denen im Jahr 2023 bereits 6 überschritten waren (Rockström et. al., 2023). Mit jeder Grenzüberschreitung erhöht sich die Wahrscheinlichkeit großräumiger, abrupter oder irreversibler Umweltveränderungen, sog. „Kipp-Punkte“, die die Stabilität unseres Planeten gefährden. Die Autoren der Studie sprechen von einem Weckruf (BMUV, o.D.). Dieser Umgang mit unserer biophysikalischen Lebensgrundlage ist genau „nicht-nachhaltig“. Und das müssen wir ändern.

Was ist Nachhaltigkeit?

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ stammt ursprünglich aus einer älteren grünen Bran-



Quelle: Felix Müller (www.zukunftselbermachen.de)

Quelle: Felix Müller (www.zukunftselbermachen.de)

che, der Forstwirtschaft. Da war nicht-nachhaltiges Wirtschaften einfach daran zu erkennen, dass da kein Baum mehr war, wo zuvor ein Wald stand. Denn Holz war schon immer eine unverzichtbare Ressource, um die unterschiedlichsten Produktionsprozesse in Gang zu halten. Vor allem für Regionen, in denen holzintensiver Bergbau betrieben wurde, war die Sicherstellung einer kontinuierlichen Versorgung existenziell.

Das erkannte auch vor rund 300 Jahren der kursächsische Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz, der befürchtete, dass der Bergbau zum Erliegen kommen würde, wenn nicht weiterhin genügend Holz zur Verfügung stünde. 1713 formulierte Carlowitz in seinem Werk „Sylvicultura oeconomica“ erstmals, dass immer nur so viel Holz geschlagen werden sollte, wie durch planmäßige Aufforstung wieder nachwachsen kann und beschrieb damit das Prinzip des nachhaltigen Umgangs mit Rohstoffen (BMEL, 2023).

Seit 1987 gibt es eine allgemeinere Definition für Nachhaltigkeit, die im Auftrag der Vereinten Nationen im sogenannten Brundtland-Report formuliert wurde und die sich im internationalen Kontext durchgesetzt hat: Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können (Brundtland-Report, 1987).

Diese Formel beschreibt das Konzept einer Generationengerechtigkeit, das darauf abzielt, langfristiges Wohlergehen und Lebensqualität für gegenwärtige und zukünftige Generationen zu sichern. Kurz gesagt spricht man auch von enkeltauglichem Verhalten.

Dabei geht es längst nicht mehr alleine um die Ressource Holz. Heutzutage ist es nicht mehr ganz so einfach.

17 Ziele für eine bessere Welt

Schon 1972 wurden mit der vom Club of Rome beauftragten Studie „Limits To Growth“ eine Vielzahl von Faktoren identifiziert, deren Wechselwirkungen auf die nachhaltige Entwicklung der für die Menschheit überlebenswichtigen Systeme offensichtlich wurde. Dazu zählten etwa Industrialisierung, Bevölkerungswachstum, Unterernährung, Ausbeutung von Rohstoff-Reserven und die Zerstörung von Lebensraum (Meadows, Donella et al., 1972).

Es ist mehr als eine Randnotiz wert, dass die beteiligten Wissenschaftler damals davon ausgingen, dass die damals schon klar erkennbaren notwendigen System- und Verhaltensanpassungen leicht umzusetzen sein würden. Aus heutiger Sicht muss man sagen, war das bestenfalls optimistisch, denn trotz der vielfältigen Ankündigungen und Selbstverpflichtungen aus dem privaten und öffentlichen Sektor ist in der Zwischenzeit nicht genug geschehen. Zudem spielte damals ein Faktor noch keine herausgehobene Rolle, der in Zukunft aber mit das größte Risikopotential trägt: der Klimawandel.

Das erkannten auch die Vereinten Nationen, als 2015 nach 40 Jahren und vielen Klimakonferenzen die Klimaerwärmung unaufhaltsam voranschritt. Sie entwickelten einen globalen Fahrplan, um Herausforderungen wie Armut, Ungleichheit, Klimawandel, Umweltzerstörung, Frieden und Gerechtigkeit bis 2030 anzugehen (Vereinte Nationen, 2015).

Diese sogenannten 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) umfassen ein breites Spektrum an Themen, von sauberem Wasser und Energie über Bildung und Gesundheit bis hin zu nachhaltigem Wirtschaften und Partnerschaften.

Diese Nachhaltigkeitsziele betonen die Notwendigkeit einer integrierten Herangehens-

weise, die die Verbindung zwischen sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Zielen berücksichtigt, um eine nachhaltige Zukunft für alle zu schaffen (Vereinte Nationen, 2015/Deutscher Bundestag, 1998).

In diesem Zusammenhang spricht man auch von den sogenannten drei Säulen der Nachhaltigkeit.

3 Säulen der Nachhaltigkeit

In diesem Modell stehen die drei Komponenten Ökologie, Ökonomie und Soziales gleichberechtigt nebeneinander und tragen das Dach der Nachhaltigkeit (Deutscher Bundestag, 1998).

- Ökologische Nachhaltigkeit: Diese Form der Nachhaltigkeit ist in der Öffentlichkeit am bekanntesten und zielt darauf ab, die Ausbeutung der Natur zu vermeiden. Ressourcen sollen nur in dem Maße genutzt werden, das eine natürliche Regeneration ermöglicht.
- Ökonomische Nachhaltigkeit: Diese Definition geht über den Betrieb einer vorrangig wachstumsorientierten Wirtschaft hinaus. Sie verlangt, dass die Gesellschaft wirtschaftlich so agiert, dass keine Nachteile für zukünftige Generationen entstehen.
- Soziale Nachhaltigkeit: Im Mittelpunkt steht die Würde jedes einzelnen Menschen. Ziel ist es, Spannungen und Konflikte in der Gesellschaft zu minimieren und friedlich zu lösen. Diese Säule umfasst beispielsweise faire Bezahlung und die Möglichkeit zur freien beruflichen Entfaltung.

Dieses Modell steht aber auch in der Kritik, da die Ökologie als unsere Lebensgrundlage eher das Fundament unter den Säulen sein müsste. So gibt es neben der obigen „schwachen Nachhaltigkeit“ auch das sog. Vorrangmodell der „starken Nachhaltigkeit“, in der die Spielräume der Wirtschaft durch den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlage >

begrenzt wird. (Ott K. und Döring R., 2004) Ob stark oder schwach nachhaltig, eins ist sicher: Da 75 Prozent des Wirtschaftswachstums der Erde aus dem privaten Sektor (Guterres, António, 2019) stammen, ist klar, dass die Erreichung der Ziele nur möglich ist, wenn die Unternehmen mitziehen. Sie müssen weit über das bisherige Maß hinaus nachhaltige Praktiken umsetzen, in grüne Technologien investieren und soziale Verantwortung übernehmen. Dafür benötigen die Unternehmen aber klare und stabile politische Entscheidungen.

Das wusste man auch auf den politischen Entscheidungsebenen der EU.

Green Deal der EU

Um für die Wirtschaft die passenden Rahmenbedingungen zu schaffen, hat die Europäische Union 2019 zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung den sog. Green Deal ins Leben gerufen. Dieser ambitionierte Plan zielt darauf ab, Europa bis 2050 zum ersten klimaneutralen Kontinent zu machen. Durch eine umfassende Palette von Maßnahmen, die von der Energieversorgung über die Industrie bis hin zu Verkehr und Landwirtschaft reichen, soll eine grüne Wirtschaft gefördert werden. Der Green Deal ist nicht nur ein Umweltprogramm, sondern auch ein Wachstumsplan, der verspricht, die Wirtschaft zu beleben und gleichzeitig Nachhaltigkeitsziele zu erreichen (Der europäische Grüne Deal, 2019). Über ein zentrales Instrument des Green Deals, die EU Taxonomie, wurde schon in einem Vorgänger-Artikel berichtet. (s. „Monster oder Meilenstein – eine Einführung in die EU-Taxonomie“, Gebäudegrün, 3/2023). Die Taxonomie ist ein Klassifikationssystem, das festlegt, welche Investitionen als ökologisch nachhaltig gelten können. Sie bietet klare Kriterien und sorgt für Transparenz, die notwendig ist, um das Vertrauen in nachhaltige Investitionen

zu stärken. Sie hilft Unternehmen und Investoren zu erkennen, welche Aktivitäten tatsächlich zur Erreichung der Klimaziele beitragen und soll auf diese Weise Kapitalströme in nachhaltige Aktivitäten lenken. Aber es geht um mehr als das. Kapital finanziert nur eine Transformation, bewirkt sie jedoch nicht. Alle Mitgliedsstaaten der europäischen Union sind deswegen aufgerufen, Nachhaltigkeit durch konkrete Maßnahmen zu fordern und zu fördern - auch in Deutschland.

Die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie

Deutschland, als eine der führenden Wirtschaftsmächte in der EU, spielt eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung des europäischen Green Deals. Im Einklang mit den Zielen des Green Deals wurde deswegen die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie mit spezifischen Zielen und Maßnahmen entwickelt, um die sozialen, ökonomischen und ökologischen Aspekte der Nachhaltigkeit in Deutschland auszubalancieren. So hat das deutsche Bundeskabinett 2020 zunächst den nationalen Energie- und Klimaplan beschlossen. Zudem wurde 2021 das Klimaschutzgesetz in Kraft gesetzt. Es geht im Wesentlichen um Klimaschutz und Emissionsreduktion, Energiewende und Mobilität sowie den Umweltschutz und die Erhaltung der Biodiversität:

Klimaschutz

- Treibhausgas-Emissionen sollen bis 2030 um 65 Prozent gegenüber 1990 reduziert werden (neues Klimaschutzgesetz)
- Klimaneutralität bis 2045 (neues Klimaschutzgesetz)
- Steigende CO₂-Bepreisung für Heizöl, Erdgas, Benzin und Diesel (Teil des Klimaschutzprogramms 2030):
 - 2021: 25 Euro pro Tonne CO₂
 - 2025: 55 Euro pro Tonne CO₂

- 2026: mindestens 55 Euro und höchstens 65 Euro pro Tonne CO₂

Energie

- Energiewende:
 - Kohleausstieg bis 2038 (Kohleausstiegsgesetz)
 - Energieeffizienz: Förderung von energieeffizientem Bauen und Sanieren (unter anderem auch neues Gebäudeenergiegesetz)
- Erneuerbare Energien: Der Anteil erneuerbarer Energien am Bruttostromverbrauch soll bis 2030 auf 65 Prozent steigen (Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetz („EEG 2021“))
- Grüner Wasserstoff (Wasserstoffstrategie)

Mobilitätsumbau

- Elektromobilität (Förderung durch Umweltbonus, Kfz-Steuerbefreiung, Ladeinfrastruktur, Batterieproduktion)
- Schiene und öffentlicher Personennahverkehr (Investitionsprogramme)

Umweltschutz

- Biodiversität und Naturschutz durch verschiedene Programme.

Bei all diesen Maßnahmen unterstützt die EU mit Förderungen und Investitionsprogrammen, fordert allerdings auch aktive Mitwirkung. Diese Maßnahmen und regulatorischen Eingriffe von heute können auch als nachdrückliche Versuche gesehen werden, den vielen Ankündigungen der Vergangenheit Taten in der Zukunft folgen zu lassen. Einer dieser Versuche ist die neue Berichtspflicht „Corporate Sustainability Reporting Directive“, kurz CSRD. Unternehmen, die bestimmte Kriterien erfüllen, sollen detailliert, transparent und nachprüfbar über ihre Nachhaltigkeitsaktivitäten in den Bereichen

Ökologie, Soziales und Unternehmensführung berichten. Und das ist dringend nötig, denn wir sind mit Blick auf die gesetzten Ziele viel zu langsam.

Die globale Gemeinschaft ist zu langsam

Heute, im Jahr 2024, wissen wir, dass wir als globale Gemeinschaft die gesteckten 17 Nachhaltigkeitsziele zuletzt nur zu 16 Prozent erfüllen und – schlimmer noch – teilweise nicht erreichen oder sogar hinter den Stand von 2015 zurückgefallen sind (Sachs, J.D., Lafortune, G., Fuller, G.; 2024).

Deswegen werden Unternehmen im Rahmen des UN Global Compact, eines von der UN 1999 ins Leben gerufenen Multi-Stakeholder-Netzwerks, seit 2023 dazu ermutigt, sich in einer „Forward Fester“-Initiative auf fünf Teilgebiete zu fokussieren, von denen man hofft, dass sie auf alle 17 Ziele so stark ausstrahlen werden, dass dadurch noch rechtzeitig signifikante Fortschritte erzielt werden können. Dabei geht es neben existenzsichernden Löhnen und Geschlechtergleichheit, dem Finanzwesen und der Widerstandsfähigkeit von Wassersystemen, nicht zuletzt vor allem auch um die Anstrengungen gegen den Klimawandel (Forward Fester, 2023).

Da es sich um eine freiwillige Initiative handelt, braucht es aber Unternehmen, die mutig voran gehen und anderen ein positives Beispiel geben. Und genau hier könnte die Begrünungsbranche zur Schlüsselbranche werden!

Grün als Schlüsselbranche

Aus der Ökosystemforschung kennen wir den Einfluss von sogenannten Schlüsselarten, wie Bienen oder Waldameisen, die einen großen Einfluss auf die Gestaltung der sie umgebenden Ökosysteme ausüben. Analog könnte die



Quelle: BuCG

Struktur- und artenreiches Solargründach. Ökonomie und Ökologie, Klimaschutz und Klimawandelanpassung auf einem Dach vereint.

Begrünungsbranche aus Sicht der Autoren eine beispielgebende Schlüsselrolle bei der Umsetzung des Green Deal einnehmen. Durch die vielen Vorteile, die die Begrünung von Gebäuden für Mensch und Natur mit sich bringt, ist die Begrünungsbranche gewissermaßen per se schon eine „grüne Branche“. Aber ihre Bedeutung kann sich über die direkten ökologischen Vorteile hinaus erstrecken. Die Begrünungsbranche ist aufgrund des Vorsprungs, der sich aus ihrem Geschäftsinhalt ergibt, gefordert, ein noch stärkeres Engagement für Nachhaltigkeit zu zeigen, damit sie zu einem beispielgebenden Akteur für die nachhaltige Transformation der Gesamtwirtschaft werden kann.

Hierzu müssen die Leistungen und Leistungspotentiale der Branche noch stärker in das öffentliche, insbesondere das kommunale Bewusstsein gebracht werden. Denn ohne eine massiv ausgeweitete Begrünung der städtischen Bebauung ist eine nicht allein von Klimaanlagen und anderen technischen Einrichtungen abhängige Anpassung an den fortschreitenden Klimawandel kaum machbar.

Wirtschaftlicher Erfolg ist in Zukunft grün und sozial

Wirtschaftlicher Erfolg wird in der Zukunft nicht alleine von preiswerten Produkten

und Dienstleistungen sowie starken Marken bestimmt, sondern auch von der Bereitschaft der Unternehmer:innen nachhaltiges Handeln in ihre Geschäftsmodelle zu integrieren.

Eine vorwiegend ökonomische Perspektive wird nicht mehr genügen, um die „Licence-to-Operate“ dauerhaft zu erneuern. Politik, Interessenvertretungen und Verbraucher:innen interessieren sich zunehmend für ein wertorientiertes Geschäftsgebaren, eine aktive Einbindung, die Berücksichtigung der Bedürfnisse der Anspruchsgruppen der gesamten Lieferkette und zirkuläre Produktionskreisläufe.

Unternehmen, die transparent und glaubhaft kommunizieren, wie sie die drei Säulen der Nachhaltigkeit (Ökologie, Soziales und Ökonomie) stärken und verbinden, gewinnen und behalten das Vertrauen und die Loyalität ihrer Kund:innen und Mitarbeiter:innen.

Nachhaltig zu wirtschaften bedeutet nicht, das Gewinnstreben zu verneinen. Vielmehr kann es neue Märkte und Möglichkeiten eröffnen. Durch die Entwicklung innovativer, nachhaltiger Produkte und Dienstleistungen im Sinne des Green Deal ergeben sich Wettbewerbsvorteile mit Gewinnpotential.

Nachhaltig zu wirtschaften bedeutet zudem, sich für die Herausforderungen der Zukunft zu rüsten: resilienter gegenüber Schwan- ➤



Quelle: BuGG

Die Begrünungsbranche nimmt eine beispielgebende Schlüsselrolle bei der Umsetzung des Green Deal ein.

kungen in der Verfügbarkeit von Ressourcen und Anpassungen in der Gesetzgebung bezüglich Umweltschutz und sozialer Standards zu werden; attraktiver für Kund:innen und Mitarbeiter:innen, die nach Marken und Arbeitgebern mit Werteorientierung suchen. Dieses Umdenken erfordert eine Weiterentwicklung althergebrachter Unternehmensmodelle und -kulturen, stellt aber eine Investition in die Zukunft dar. Unternehmen, die dies erkennen, positionieren sich als Vorreiter einer Entwicklung, die nicht mehr aufzuhalten ist.

Was können und müssen Unternehmen der Branche jetzt tun?

Auch hier gilt die von Erich Kästner stammende Formel: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“

Die Begrünungsbranche ist eingeladen, ihre eigenen Geschäftsmodelle und -prozesse sowie ihre Produkte und Dienstleistungen noch nachhaltiger zu gestalten, um branchenübergreifend vorbild- und glaubhaft handeln zu können. Es gibt von unterschiedlichen Akteuren zahlreiche Vorschläge wie das gehen könnte.

Beispielhaft seien hier Unternehmen wie VAUDE aus Tettang, einem gemeinwohlorientierten Outdoor-ausrüster und Vorreiter in Sachen Nachhaltigkeit, und De Beer Beoplast aus Langenfeld, dem ersten emissionsfreien und CO₂-neutralen Kunststoffwerk in Europa, genannt. Beides Unternehmen, die für ihr umfassendes Engagement mit dem deutschen Nachhaltigkeitspreis (Deut-

scher Nachhaltigkeitspreis, 2024) ausgezeichnet wurden.

Dennoch muss jedes Unternehmen und jede Branche den zu ihm beziehungsweise ihr passenden Nachhaltigkeitsmix individuell festlegen. Hierbei kann die bislang viel gescholtene Regulatorik auch zur Hilfe kommen und wertschöpfend genutzt werden. So sind zum Beispiel die im Rahmen der CSRD-Berichtspflicht vorgeschriebenen Instrumente der Wesentlichkeits- und Anspruchsgruppenanalyse derart gestaltet, dass sie von allen Unternehmen genutzt werden können, um Transformations- und Wachstumspotentiale zu identifizieren und weiterzuentwickeln. Schon anhand der Struktur des Berichtsumfangs der CSRD (Corporate Sustainability Reporting Directive) für die Bereiche Ökologie, Soziales und Unternehmensführung, lassen sich zahlreiche Anknüpfungspunkte für unternehmensspezifische Maßnahmen finden. Im Bereich der Ökologie (CSRD: Environment) könnten Unternehmer:innen über zahlreiche Umweltschutzmaßnahmen und Zertifizierungen nachdenken, den Schutz der Biodiversität vorantreiben, nachhaltigere Produkte und Dienstleistungen im Sinne der Kreislaufwirtschaft entwickeln, die Ressourcen- und Energieverbräuche noch intensiver überprüfen und über nachhaltigere Formen der Mobilität diskutieren.

Im Bereich des Sozialen (CSRD: Social) könnten Unternehmer:innen über inklusive Führungs-, Fortbildungs- und Partizipationsmodelle mit der eigenen Belegschaft reden, Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz

auch mit ihren Partnern in der Lieferkette beleuchten und ihre Rolle als „Good Corporate Citizen“ – als verantwortungsvolle und engagierte Mitglieder der Gesellschaft – noch breiter definieren.

Im Bereich der Unternehmensführung (CSRD: Governance) könnten Unternehmer:innen ihre Unternehmenskultur auf den Prüfstand stellen, um eventuelle Ungleichbehandlungen frühzeitig zu erkennen und zu vermeiden, die kritische und gesellschaftliche Teilhabe der Belegschaft fördern, die Einhaltung von Regeln noch intensiver einfordern und damit Geschäftsrisiken vermeiden sowie die Kooperation mit ihren Lieferanten noch ko-kreativer gestalten.

Ausblick

Der europäische Gerichtshof hat im April 2024 (EGMR, 2024) in einer aufsehenerregenden Entscheidung zugelassen, dass Interessenverbände unter bestimmten Voraussetzungen wegen Unterlassungen im Klimaschutz auch gegen Staaten klagen können.

Es wird wahrscheinlich nur noch eine Frage der Zeit sein, bis dieses Instrument auch in

Die Autoren

Dipl.-Kfm Stephan Ley

Geschäftsführer, Berater,
Dozent für Sustainable Management
LUWE GmbH
Gesellschaft für transformative Nachhaltigkeit
50374 Erftstadt
Tel. +49 22 35 4 01 91 82
E-Mail stephan.ley@luwe.de

Dipl. Biol. Daniel Haase

Bundesverband GebäudeGrün e.V. (BuGG)
10117 Berlin
Tel. +49 30 40 05 41 02
E-Mail: info@bugg.de

Deutschland genutzt wird. Der deutsche Staat wird daher noch zusätzliche Anreize schaffen müssen, um auch vor dem europäischen Gerichtshof unter Beweis stellen zu können, dass dem nationalen Klimaschutz, als einem Element einer nachhaltigen Transformation, in ausreichendem Maß Genüge getan wird.

Man kann diese Entscheidung als weiteren Eingriff in die nationalen, unternehmerischen Freiheiten werten. Aber man kann sie auch als Chance begreifen, die unaufhaltbare Entwicklung – zumal aus der günstigen Position, die die Begrünungsbranche im Vergleich zu anderen Branchen hat – anzutreiben und mitzugestalten.

Antoine de Saint-Exupéry hat gesagt: „Was die Zukunft betrifft, geht es nicht darum, sie vorherzusehen, sondern sie möglich zu machen.“ Auch das ist ein Weg, Nachhaltigkeit einzufordern. <

Quellenverzeichnis

- BMUV, o.D.: Planetare Belastbarkeitsgrenzen, veröffentlicht auf: <https://www.bmu.de/themen/nachhaltigkeit/integriertes-umweltprogramm-2030/planetare-belastbarkeitsgrenzen>, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) (Stand: 06.03.2024)
- BMEL, 2023.: Über 300 Jahre forstliche Nachhaltigkeit. Woher kommt der Begriff und was heißt nachhaltig wirtschaften?, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Artikel vom 9.10.2023 <https://www.bmel.de/DE/themen/wald/wald-in-deutschland/carlowitz-jahr.html>
- Brundtland-Report, 1987: Report of the World Commission on Environment and Development: Our Common Future [https://Our Common Future: Report of the World Commission on Environment and Development \(un.org\)](https://Our Common Future: Report of the World Commission on Environment and Development (un.org))
- Der europäische Grüne Deal, 2019, EUR-Lex – 52019DC0640 - EN – EUR-Lex (europa.eu)
- Deutscher Bundestag, 1998: Abschlussbericht der Enquete-Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt - Ziele und Rahmenbedingungen einer nachhaltig zukunftsverträglichen Entwicklung, Drucksache 1311200, <https://dserver.bundestag.de/btd/13/112/1311200.pdf> (PDF-Datei; 9,97 MB)
- Deutscher Nachhaltigkeitspreis, 2024: <https://Unternehmen | Deutscher Nachhaltigkeitspreis>, abgerufen am 23.07.2024
- Earth Overshoot Day, o.D.: How many Earths? How many countries? - Earth Overshoot Day footprint-network.org: <https://overshoot.footprintnetwork.org/how-many-earths-or-countries-do-we-need/>, abgerufen am 12.04.2024
- EGMR, 2024: <https://EGMR, 09.04.2024 – 53600/20 – dejure.org>; abgerufen am 23.07.2024
- Forward Faster, 2023: [https://Home | Forward Faster \(unglobalcompact.org\)](https://Home | Forward Faster (unglobalcompact.org)); abgerufen am 23.07.2024
- Guterres, A., 2019: UN Secretary-General's Davos speech in full | World Economic Forum [https://António Guterres: Read the UN Secretary-General's Davos speech in full | World Economic Forum \(weforum.org\)](https://António Guterres: Read the UN Secretary-General's Davos speech in full | World Economic Forum (weforum.org))
- Meadows, Donella et al., 1972: The Limits to Growth | Dartmouth Libraries <https://The Limits to Growth | Dartmouth Libraries>
- Ott, K. und Döring, R., 2004: Theorie und Praxis starker Nachhaltigkeit, Metropolis Verlag, Marburg
- Rockström et. al., 2023: Earth beyond six of nine planetary boundaries, SCIENCE ADVANCES, <https://www.science.org/doi/10.1126/sciadv.adh2458>
- Sachs, J.D., Lafortune, G., Fuller, G. (2024). The SDGs and the UN Summit of the Future. Sustainable Development Report 2024. Paris: SDSN, Dublin: Dublin University Press. 10.25546/108572
- Vereinte Nationen, (2015). United Nations (UN) — Transforming Our World: The 2030 Agenda for Sustainable Development. United Nations, New York. Available at <https://sustainabledevelopment.un.org/post2015/transformingourworld/publication>

www.gebaeudegruen.info/foerderung